

Nebis Wochenschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Solschenizynismen

Die schweizerische Gewerkschaft Kultur, Erziehung und Wissenschaft (GKEW) fragte in einem Communiqué: «Ist es etwa Absicht, dass man die Bevölkerung unseres Landes mit der Opposition in der Sowjetunion beschäftigt, um zu vertuschen, wie man die Opposition im sogenannten freien Westen bzw. im eigenen Land behandelt?»

Fragen an die GKEW:

Wer ist mit «man» gemeint? Kein Schweizer-«man» hat Solschenizyn veranlasst, «Archipel Gulag» zu schreiben; kein Schweizer-«man» hat den Stoff zu dem Buch geliefert und den Schriftsteller aus seiner Heimat ausgewiesen. Dass er in die Schweiz kam, war sein freier

Wille, und dass *man* sich mit ihm ausgiebig beschäftigte, war keines «mans» Absicht, sondern sehr natürlich.

Zweite Frage: Wer vertuscht die Behandlung unserer Opposition? Und inwiefern lässt diese sich vergleichen mit der Behandlung, die Solschenizyn erfuhr? Ist etwa ein Angehöriger der GKEW schon in eine Art «Archipel Gulag» verbannt worden?

Dritte Frage: Könnten die Herren von der GKEW vielleicht nachweisen, dass ein so zynisches Communiqué wie das ihrige in der UdSSR, in Chile oder in Griechenland die gleiche Verbreitung erfahren hätte wie in der Schweiz? Und auch dort lediglich Betretenheit der Leser zur Folge gehabt hätte und nicht Verfolgung der Urheber?

Skorpion

Die neue Schallplatte

«Cheibe fiin empfunde»

Diese Kabarett-LP von und mit **Fredy Lienhard** erschien als CH-Eugster-Record (CHL 4203), ferner als Musikkassette (CHK 4203) sowie als 8-Track Cartridge (CHE 4203) und beginnt mit Begrüssungen Lienhards als Appenzeller, Bayer, Holländer, Italiener und Russe (jede als abgeschlossene pointenreiche Nummer). Es folgen die gekonnte Persiflage auf eine amerikanische TV-Sendung und ein anekdotisches Stück über «the Jodel». Dann werden unter dem Titel «Sport am Knochenende» auf hinreissende Art schweizerische (Radio- und TV-)Sportreportagen parodiert, nämlich die Versprecher unserer «vierversprechenden» Sportreporter, u.a. auch in einer Skiabfahrt-Reportage des erblich belasteten Karl Erb.

Das erheiterndste, aber auch schwergewichtigste, weil hintergründigste und allgemein-aktuellste Stück dürfte wohl «Es eifachs Schlüsselbrättli» sein, ein Dialog zwischen einem biedereren Konsumenten und einem perfektionssüchtigen handwerklichen Fachmann. Das in der Tat nicht nur cheibe fiin Empfundene, sondern auch deutlich Gesagte wird beschlossen durch das «Impromptu mit Paukenschlag», dessen Pointe die ausbleibende Pointe ist.

Eine kalauerheiternde Platte, deren verbaler Inhalt zweifellos geeignet ist, den Sprachschatz unserer Jungen ganz wesentlich zu erweitern!

Diskus Platter

... und 5 Tropfen Birkenblut Haarwasser geben hunderte Haare neue Lebenskraft.



Vom Rorschach- zum Arbontest

Man weiss vom Rorschachtest: Auf Grund der Art, wie ein Mensch einen Farbklecks interpretiert, wird auf seine Anlagen geschlossen.

Neuerdings gibt's auch eine Art Arbontest: Gestützt darauf, wie ein Mensch auf einen Anwurf reagiert, wird der Grad seiner Verletzbarkeit und Empfindlichkeit gemessen, wobei das Neue daran in einem sehr verfeinerten Gradmesser besteht. Das Bezirksgericht Arbon soll nämlich – so schreibt eine Zeitung – festgehalten haben, es könne sich jemand in seiner Stellung als ehrbarer Mensch verletzt fühlen, wenn er mit «Kalb», «Kuh», «Aff» oder «Sau» tituliert werde. Das – so würde ich sagen – ist sattsam bekannt. Ebenso allgemein üblich ist, was besagtes Gericht ebenfalls feststellte, nämlich dass der Vergleich mit einem Hirsch oder Löwen das Ansehen eines solcherart bedachten Zeitgenossen nicht zu schädigen vermöge.

Der Test wird aber erst interessant beim Studium der Frage, wie ein Durchschnittsmensch auf Anwürfe wie «Eidechse», «Tausendfüssler», «Schmeissfliege» oder «Fuchs» reagiere und, wenn überhaupt, ob zu Recht. Ist z.B. jemand zu empfindlich und zu verletzlich, wenn er sauer reagiert auf die Titulierung «Ente»? Und wie ist es etwa mit «lendenlahmer Hirsch» oder «klebrige Fliege»?

Der Lösung einen Schritt näher brachte uns das besagte Gericht, denn es entschied, dass ein Redaktor einen andern Redaktor ungestraft «flügelahme Ente» nennen dürfe. Weil nämlich «Ente» keineswegs geeignet sei, einen Menschen als besonders gut oder schlecht erscheinen zu lassen.

Wer also auf «Ente» sauer reagiert, hat den Arbontest nicht bestanden! Und es gehört fortan zu den Nettigkeiten, die man sich sagen darf, wenn man zu jemandem sagt: Gott, sind Sie aber flügel-lahm!

Widder



Klirr!

Anfang März wurde die Teuerungskämpfung als «Scherbenhaufen» bezeichnet. Bleibt die Frage: Wer kann das bezahlen?

Der Seufzer der Woche

Goldhamster müsste man sein!

Tempo

Wer lacht sich angesichts der Kolonnenbildung und Geschwindigkeitsbegrenzung auf den schönen Autobahnen ins Fäustchen? Die immer schnelleren Eisenbahnen.

Denkmal

Im Kanton Baselland werden neuerdings auch altehrwürdige Bäume unter Denkmalschutz gestellt. Bäumig!

Das Wort der Woche

«Radiophoner Appetitanreger» (Selbsttitulierung Roland Jeanerets in der Sendung «Rendez-vous am Mittag»).

Bestseller

Eine Dame kam in den Buchladen und begehrte den «Archipel Gulasch» zu kaufen.

Energie

«Wenn wir nicht morgen in einer kalten Badewanne sitzen und im Winter schlottern wollen, müssen wir schon heute nach andern Wärmequellen Ausschau halten...» Der das sagte, muss es ja wissen: der Heizungsmonteur und Bundesrat Willi Ritschard.

Der Pleitegeier

kreist über den Fussballstadien der Nationalliga-A-Klubs. Die Schulden beliefen sich beispielsweise von 629 000 und 796 000 Franken im Bernbiet bis auf 1,2 Millionen Franken beim grossen Tessiner Klub... – Wie wäre es, wenn auch Ranglisten nach den roten Zahlen erstellt würden?

Melodie

Während allenthalben die Faschachtsmusiken guggten, sprach Bundesrat Chevallaz von Steuerharmonisierung. Abwarten, wie's tuutet!

Wahl-Gags

Vor den Stadtzürcher Wahlen haben einzelne Parteien die Bürger auf den Strassen mit Gulaschsuppe, Raclette und Maroni verpflegt. Nach den Wahlen wird dann nicht mehr so heiss gegessen, wie's gekocht wurde.

Grösse

Nicht im Kanton Appenzell – in den Niederlanden ist ein Schutzverband der weniger als anderthalb Meter grossen Frauen und Männer gegründet worden. Einigkeit macht gross!

Die Frage der Woche

In der «Schweizerischen Finanzzeitung» fiel die Frage: «Gehören Sie zum allmählich kleiner werdenden Harst der letzten aufrechten Sparer?»

Leser

Es gibt mehr als 800 Millionen Analphabeten auf der Welt. Kein Wunder, müssen immer wieder Zeitungen sterben...

TV

Als Ausgleich für die vielen Brutalitäten, die schon die Kinder vom Fernsehen vorgesetzt bekommen, liess der Sender Freies Berlin eine friedfertige Comicfigur Pazifix schaffen.

Italien

Entgegen anderslautenden Feststellungen ist Italien das sauberste Land der Welt: Eine Hand wäscht die andere.

Worte zur Zeit

Menschen, die sich unverstanden fühlen, haben meistens keinen Versuch unternommen, andere Menschen zu verstehen.

John Steinbeck